Kunst als eine Art Befreiung

Werke von Erich Paulicke in der Hohe-Heide-Galerie zu sehen

Von Redakteur Thomas Hartmann

VISSELHÖVEDE. In der Hohe-Heide-Galerie auf dem Sonnentaugelände in Visselhövede wird am Samstag, 1. August, eine Ausstellung mir Werken von Erich Paulicke eröffnet. Der 2007 im Alter von 81 Jahren verstorbene Künstler gehörte zu den 800 Menschen mit Behinderung, die während der NS-Dikatur aus den damaligen Rotenburger Anstalten deportiert wurden. Er überlebte die Torturen in den Tötungsanstalten und fand später in den Bildnerischen Werkstätten in Rotenburg in der Kunst eine Möglichkeit, das Erlebte zu verarbeiten.

Paulicke gelangte im November 1943 nach Kaufbeuren. „Im Kloster Irsee wurden Menschen mit Behinderung systematisch mit der sogenannten E-Kost (Entzugskost) getötet. Mit E-Kost umschrieb man zynischerweise das langsame Verhungernlassen der Patienten", ist in der Beschreibung zu Paulickes Leben nachzulesen. Vieles von dem, was den Menschen in solchen Anstalten angetan wurde, lässt sich nur schwer nachweisen. „Dennoch liegt die Vermutung nahe, dass Paulicke zu Forschungszwecken mit Knochen-Tuberkulose infiziert wurde", sagt Rüdiger Wollschlaeger, der das künstlerische Werk des Mannes begleitet hat. Er schließt das aus der Tatsache, dass die Eltern zunächst vom bevorstehenden Ableben informiert wurden und Paulicke schließlich im März 1945 für tot erklärt wurde. Als 18-Jähriger kehrte er, gerade einmal 36,5 Kilogramm schwer, nach Rotenburg zurück, wo er nicht über seine schlimmen Erlebnisse berichten durfte. „Seine Erinnerungen waren zu unbequem, man wollte nicht mit ihm darüber sprechen", heißt es in der Ausstellungsankündigung.

„Wenn er davon berichtete, dass er in Bayern gehungert habe, dann haben wir das nicht verstanden. Wir bezogen die Äußerungen auf den Urlaub, den er dort verbrachte und meinten, er erzähle Unsinn", sagt Wollschlaeger. „Er war dann die Initialzündung für die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit auch der damaligen Rotenburger Anstalten."

Die künstlerische Arbeit in der Bildnerischen Werkstatt war für Paulicke Anlass, zu erzählen und Erlebtes in Bildern auszudrücken. Titel tragen die Arbeiten nicht. Wollschlaeger: „Da soll sich jeder selber seine Gedanken machen. Erich Paulicke hat selbst niemals Rücksicht auf das Material genommen, mit dem er arbeitete. Ob das zusammen passte oder nicht, war ihm völlig egal." So auch bei der Kombination von Ton und Porenbetonstein, gekrönt durch einen Alabaster-Kopf. „Viele sehen darin einen Sakrophag und verbinden das Werk mit dem Tod. Erich hat einmal gesagt, das sei sein Freund in der Badewanne", berichtet Wollschlaeger. Allerdings taucht eines in seinen Werken immer wieder auf: der Teufel. Den habe er in Irsee persönlich kennengelernt, habe Paulicke ihm erzählt. „Und offensichtlich hat er ihn in seinen Bildern besiegt, wie er ihn auch mit seinem Überleben in der Tötungsanstalt besiegen konnte", glaubt Wollschlaeger, denn er erinnert sich lebhaft daran, dass der Künstler während des Schaffens sehr viel gelacht hat. „Diese Arbeit muss für ihn eine Art Befreiung gewesen sein."

> „Diese Arbeit muss für ihn eine Art Befreiung gewesen sein"
> (Rüdiger Wollschlaeger)

Seit 1990 stieß Paulickes künstlerisches Werk verbunden mit seiner Biographie in einer Wander-Ausstellung bundesweit auf großes Interesse. Seine und die Arbeiten zweier weiterer Bewohner der Rotenburger Werke wurden in großen Kirchen und Ausstellungshallen gezeigt. „Sie waren auch schon einmal in Visselhövede", sagt Wollschlaeger. „2013 im Zuge einer Fachtagung. Da waren sie aber nicht öffentlich zu sehen. Das holen wir nun nach."

Die Bilder und Skulpturen sind bis zum 4. Oktober im Kontorhaus unter dem Wasserturm zu sehen. Dort kann in einem Raum ein Film über das Leben und Arbeiten Paulickes angesehen werden. Außerdem gibt es die Möglichkeit, per E-Mail an kultur-sonnentau@t-online.de und unter ☎ 04262/919646 Sonderführungen für Gruppen zu buchen. Ansonsten ist die Ausstellung samstags, sonn- und feiertags von 15 bis 18 Uhr geöffnet.

Die Eröffnung der Ausstellung findet am Samstag, 1. August, ab 15 Uhr statt. Einführende Worte sprechen Visselhövedes Bürgermeister Ralf Goebel sowie Rüdiger und Doris Wollschlaeger. Für Musik sorgt Stephan Orth.

Lächelnd blickt Erich Paulicke Rüdiger Wollschlaeger (rechts) und Turmwächter Willi Reichert von der Infowand über die Schulter, während die seine Werke in der Hohe-Heide-Galerie aufhängen **Fotos: Hartmann**